



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Sonntag, 20. November.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

unmittelbar darauf hörte man in der ganzen Stadt lebhaftes Gewehrfeuer. Es wird Generalmarsch geschlagen, aber nach kurzem Ruf verstummt Trommel und Horn, die Spielleute sind erschossen. Der Lärm weckte die Mannschaften. Man sammelt sich, es findet ein Straßenkampf statt, und gegen 9 Uhr zieht man sich, der Uebermacht weichen, aus der Stadt zurück. Die Todten fand man zum Theil in den Betten erstochen.

Ich rede nicht von den Schenßlichkeiten, die betreffs der Ermordeten von sonst glaubwürdigen Augenzeugen erzählt werden, da zu leicht übertrieben wird und genauere Nachrichten nicht ausbleiben werden; doch unterliegt es keinem Zweifel, daß der Ueberfall vorbereitet war.

Es ist erwiesen, daß ein großer Theil der Bürger sich beim Kampf betheiligt hat, da fast aus allen Häusern geschossen wurde, doch muß zur Ehre der Bewohner hervorgehoben werden, daß auch manche die bei ihnen einquartierten Soldaten vor den Mordmördern retteten. Ein Wicewachtmeister von den Husaren wurde von seinem Quartiergeber aus dem Bett geholt und ohne weitere Bekleidung im geliehenen Schlafrock im Keller versteckt, da die Francireus das Haus umzingelt hatten und alsbald durchsuchten; derselbe wurde gerettet. Zwei andere wurden im Schlafzimmer der Töchter des Hauses versteckt. Diese Thatfachen mögen das Strafgericht, welches über Ghâtillon hereinbrechen wird, mildern, obgleich andere erwiesene Schandthaten es in vollem Maße herausfordern. Die Bataillonsfahne ist gerettet, der Fahnenposten wurde erschossen, die Fahne aber, als das Haus vorne erbrochen wurde, hinten zum Fenster hinausgeschafft.

Das Verhalten der Mannschaften, heißt es in einem der „Köln. Ztg.“ zugegangenen Berichte, war ein ganz vortreffliches und kann nicht genug anerkannt werden.

Meß, 19. November. Die Cernirung von Montmédy ist durch ein Detachement unter Oberst von Pannwitz am 16. d. erfolgt, wobei siegreiche kleine Gefechte des 1. und 2. Bataillons des 74. Regiments bei Chauvency und Thonelles stattfanden gegen die Besatzung von Montmédy. 47 unverwundete Gefangene. von Jastrow.

Sonntag, 20. November.

An neuen Gaben für die Armee sind eingegangen: 1487 Thlr. aus Chetoo in China von deutschen Schiffen und Kaufleuten, 2705 Thlr. aus Shanghai, 125 Thlr. aus Arnassia in Klein-Asien, 9457 Thlr. aus den Vereinigten Staaten, 3575 Thlr. aus Port Elisabeth, 1702 Thlr. aus Honolulu, 1007 Thlr. aus Bangkok, 1559 Thlr. aus Victoria in Australien, 11475 Thlr. aus Buenos-Ayres, 12000 Thlr. aus St. Louis, 2595 Thlr. aus Moskau.

München. Der „Augsb. Allg. Ztg.“ wird von hier telegraphirt: „Nach soeben eingetroffener Nachricht aus Versailles ist auch über den Eintritt Bayerns in den Norddeutschen Bund ein Einverständnis erzielt. Die Schlussverhandlungen stehen bevor.“

Versailles. Der Feind versuchte heute mit 6 Compagnien und 4 Geschützen La Fère zu entsetzen, wurde aber am rechten Duse-Ufer durch ein Bataillon des Regiments Nr. 5 mit bedeutendem Verlust zurückgewiesen; desgleichen ein bald darauf erfolgter Ausfall aus der Festung.

Witich. Nachdem sich herausgestellt, daß die kleine Besatzung von Witich nicht auszuhungern und die Festung auch mit Erfolg nicht zu beschließen sei, ist schon seit einigen Wochen die sämmtliche Artillerie von dort abgezogen und hat sich auch der Geniegeneral von Butz, welcher dort anwesend war, mit derselben entfernt. Es handelt sich nunmehr darum, die Besatzung in Schach zu halten, daß sie keinerlei Angriffe auf die Proviant- und Munitionstransporte auszuführen vermag. Es ist die Festung zu diesem Zwecke nur

von drei Seiten cernirt, sodaß der Verkehr der Stadtbewölkerung und der Landesbewohner mit den Besatzungstruppen ein ganz ungehinderter ist. Es fällt auch kein Schuß mehr aus dem Felsenfest auf die Cernirungstruppen, und ist ebenso von unserer Seite alles Schießen eingestellt. Den Dienst vor Witich versehen abwechselungsweise je zwei Bataillone des 4. und 8. bayerischen Infanterie-Regiments.

Brüssel. Der alte General Changarnier hat hier die Erklärung abgegeben, daß Marschall Bazaine keineswegs Verrath begangen hat und seine Capitulation ein Act der Nothwendigkeit war, aber er sei zum Obercommando einer so starken Armee unfähig gewesen.

London. Der berühmte Schriftsteller Thomas Carlyle übersandte der „Times“ ein 2 1/2 Spalten langes Schreiben über den Krieg und die deutschen Ansprüche, worin es heißt:

„Für die Deutschen ist in dieser Krisis die Frage nicht eine Frage der Großmuth und des Mitleids für einen gefallenen Feind, sondern der gesunden Vorsicht und der praktischen Erwägung, was dieser gefallene Feind aller Wahrscheinlichkeit nach thun wird, wenn er wieder auf die Beine kommt. In dieser Hinsicht hat die Erfahrung von 400 Jahren ihnen die allerdeutlichsten Lehren gegeben, von denen im Gedächtniß Englands freilich jetzt wenig oder gar keine Spuren übrig sind. Man weiß bei uns allenfalls noch, wie die Revolution und Napoleon I. Deutschland behandelt haben, aber das war durchaus nicht, wie die Mehrzahl hier zu denken scheint, das erste Leiden Deutschlands durch Frankreich; es war das letzte einer langen Reihe, oder sagen wir lieber, das vorletzte, und hoffen wir, daß das jetzige blutige, die Frucht von Frankreichs neuestem Marsch nach Berlin, das allerletzte ist.“

Keine Nation hat jemals einen so schlechten Nachbar gehabt, als Deutschland ihn seit den letzten vier Jahrhunderten in Frankreich besaß, schlecht in jeder Weise, einen frechen, raubfüchtigen, unerfährlichen, unermüdetlich rauffüchtigen Nachbar. Dafür hat nun aber auch noch nie ein frecher, ungerechter Nachbar eine so vollständige, rasche und schmachvolle Züchtigung erhalten. Nach 400 Jahren schlechter Behandlung hat jetzt Deutschland die hohe Freude, seinen Feind ehlich und gründlich niedergeschlagen zu sehen. Und da wäre es denn doch wahrlich ein Thor, wenn es jetzt, wo es das kann, nicht zwischen sich und solchem Nachbar eine schützende Schranke errichtete.

Ich kenne kein Naturgesetz, keine Himmels-Parlamentsacte, wonach die Franzosen allein unter allen irdischen Creaturen geraubtes Gut nicht herauszugeben brauchen, wenn der Eigenthümer, dem sie es genommen, im Stande ist, es ihnen wieder abzunehmen. Das könnten doch nur die Franzosen sich einbilden. Elsaß und Lothringen wurden wahrhaftig nicht in besonders göttlicher Mission geraubt.“

Montag, 21. November.

Meß. Der „Köln. Ztg.“ wird von hier berichtet: „Es hat heute leider ein sehr trauriges Ereigniß sich hier zugetragen. In dem großen Außenfort Blappeville bei Meß war eine Abtheilung des 7. weisfälischen Festungs-Artillerie-Regiments mit dem Sortiren der in großer Masse dort aufbewahrten französischen Patronen- und Pulvervorräthe beschäftigt. Plötzlich gerieth ein Theil dieses Pulvers in Brand; die Soldaten wollten zur Thüre der Casemate heraussteigen, konnten diese aber nicht so schnell öffnen; die Explosion erfolgte, ein Theil der Casemate flog in die Luft, und an 70 Artilleristen wurden theils getödtet, oder größtentheils sehr schwer verwundet. Ob die Bosheit eines Franzosen, wie das voreilige Gerücht behauptet, oder — was wahrscheinlicher ist, irgend ein unglücklicher Zufall diese Explosion veranlaßt hat, muß die Untersuchung zeigen.“